

# In Beziehungen gebildet

## Evangelische Perspektiven auf den Bildungsprozess

Christoph Schwöbel, Tübingen

### I. Bildung im Kontext

1. In unserer gegenwärtigen gesellschaftlichen Situation sind das Verständnis und die Praxis der Bildung von vielen Faktoren mitgeprägt. Wir leben in einer multikulturellen Situation, in der viele Zeichenwelten und Gestaltungswelten nebeneinander existieren. Die multikulturelle Situation erweist sich in ihrer Tiefendimension – alle Kultur ist in einem Kultus begründet – als eine religiös pluralistische Situation, in der die unterschiedlichen kulturellen und religiösen Gemeinschaften ihr Zusammenleben gemeinsam gestalten müssen. Bildung ist in dieser Situation ganz wesentlich *Bildung zur Gastfreundschaft*.
2. Die Herausforderungen des Zusammenlebens in einer multikulturellen und religiös-pluralistischen Gesellschaft konzentrieren sich zunehmend auf das Problem der Gerechtigkeit. Dabei wird deutlich, dass das Gerechtigkeitsproblem nicht allein im Sinne der Verteilungsgerechtigkeit oder der Tauschgerechtigkeit interpretiert werden kann, sondern in seiner Basisdimension das Verhältnis von Gerechtigkeit und Anerkennung beinhaltet. Bildung muss darum immer als *Bildung zur Anerkennung* (im doppelten Sinne von anerkannt werden und Anerkennung gewähren) verstanden werden.
3. Der Bildungsprozesse orientieren sich stets an dem ihnen zugrundeliegenden Menschenbild. Die *Menschenbilder* sind geprägt von den jeweiligen „*Gottesbildern*“: „worauf Du nun Dein Herz hängst, das ist dein Gott“ (M. Luther). Das gilt auch für die „Götzen“ gegenwärtiger Gesellschaften. Der Markt erzeugt das Menschenbild des Wettbewerbers, demzufolge Gerechtigkeit als Freiheit zum Wettbewerb verstanden wird. Ein evangelisches Bildungsverständnis formuliert den Zusammenhang von Gerechtigkeit und Menschenbild anhand der Thesen: „Menschsein heißt von Gott gerechtfertigt werden“ und: „Menschsein heißt zur Zusammenarbeit mit Gott berufen sein“.

### II. Gebildet in Beziehung zu Gott

4. Bildung im Glauben ist Gebildetwerden in der Beziehung zu Gott. Der christliche Glaube bringt sein Gottesverhältnis in seinem Gottesverständnis zum Ausdruck. Er ist Glaube an Gott den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist als Schöpfer, Versöhner und Vollender der Welt. Im Glauben an Gott den Schöpfer wird uns unsere *Geschöpflichkeit* bewusst. Schöpfung ist Gabe und wir sind Gottes begabte Geschöpfe, die nach dem Bilde Gottes geschaffen sind und darum zur Zusammenarbeit mit dem Schöpfer aufgerufen sind. Christliche Bildung ist Einübung in unsere Geschöpflichkeit als Anerkennung unserer je besonderen Würde, als Verantwortung für unsere Mitgeschöpfe und als Umgang mit geschöpflichen Ressourcen (Erschöpflichkeit). Das Maß der Geschöpflichkeit ist Gottes schöpferische Gerechtigkeit.
5. Nur Gottes geschöpfliches Ebenbild kann Gott widersprechen und im Widerspruch gegen Gott seine Bestimmung verfehlen. Das Evangelium Jesu Christi sagt uns die bedingungslose *Versöhnung* mit Gott zu und ermöglicht so die Anerkennung unserer Fehlbarkeit und unseres Gefallenseins. Christliche Bildung ist Einsicht in unsere Versöhnungsbedürftigkeit und Einübung eines Lebens unter dem Zuspruch der

Versöhnung mit Gott. Das Bildungsziel ist das versöhnte Leben der Menschen. Sein Maßstab ist die versöhnende Gerechtigkeit Gottes.

6. Durch die Versöhnung mit Gott werden wir durch die lebensschaffende und lebensorientierende Kraft des Heiligen Geistes erneut auf den Weg zur *Vollendung* der Gemeinschaft Gottes mit seiner versöhnten Schöpfung gebracht. Bildung als Einweisung in die von Gott geschenkte Vollendung ermöglicht den Abschied von allen von Menschen zu realisierenden Vollkommenheitsidealen.

### III. Gebildet in Beziehung zur Welt

7. Im Horizont der Gottesbeziehung vollzieht sich die Bildung in Beziehung zur Welt in der Unterscheidung und Beziehung der Welt der Sachen, das Feld der *Arbeit* der Kultur, und der Welt der Personen in den sozialen Beziehungen, die durch den *Genuss*, d.h. den Selbstzweck der anderen Menschen und der anderen Geschöpfe geprägt sind. Arbeiten und Genießen sind die beiden Pole, in die menschliche Sozialbeziehungen eingespannt sind. Aus der Stellung zu diesen beiden Polen ergibt sich ihr Charakter (Liebesbeziehung, Familie, Arbeitsbeziehung, Kulturgemeinschaft, globale Gemeinschaft). Menschliche Bildungsbeziehungen sind immer wechselseitige Beziehungen von Bilden und Gebildetwerden.
8. In allen Arbeitsbeziehungen (an etwas, mit jemand, für etwas) ist der Genuss der personalen Beziehung (von etwas, miteinander, füreinander) unbedingt zu beachten. Der Mensch ist nicht durch das definiert, was er tut (*Werkgerechtigkeit*), sondern durch das, was er in seinem besonderen personalen Beziehungswert (vor Gott) ist (*Rechtfertigung*). Beziehungsgerechtigkeit vollzieht sich als Anerkennung der je besonderen Geschöpflichkeit, des Zuspruchs der Versöhnung und der Bestimmung zur Vollendung als *Respekt* (Gleichheit), *Wertschätzung* (des je Besonderen) und als *liebende Fürsorge*. Das gilt in besonderer Weise für alle Bildungsbeziehungen

### IV. Gebildet in Beziehung zu sich selbst

9. Die ausschließliche Ausrichtung von Bildungsprozessen auf Autonomie (Selbstgesetzlichkeit) verdeckt den Charakter des Menschseins in Beziehungen. Aus evangelischer Sicht vollzieht sich das Gebildetwerden des Selbst in der Gottesbeziehung durch die Beziehung mit anderen Menschen im Umgang mit den Dingen als Gebildetwerden im Vertrauen, zur Freiheit-in-Beziehung, zur Verantwortung (vor Gott und den Menschen), als Einübung in den Umgang mit den jeweiligen Begabungen und Begrenzungen, als Einweisung in die Gestaltung von Kooperation und als Wahrnehmung von Partizipation (als Teilhaben, Teilnehmen und Teilgeben).
10. Der Bildungsprozess vollzieht sich als unabschließbarer Prozess in zeitlich begrenzten „Zugewinngemeinschaften“ in der Beziehung zu sich selbst, in der Beziehung zu anderen Menschen und in der Beziehung zu Gott. Bildungsprozesse vollziehen sich darum in der Regel im Übergang von einer Bildungsgemeinschaft zu anderen (oder im Übergang der unterschiedlichen Konstellationen in einer Bildungsgemeinschaft). Er sollte darum stets die nächste Phase des Übergangs vor Augen haben, die Entlassung in die nächste Phase des Gebildetwerdens. Das gilt sogar in der Beziehung zu Gott: „Daher ist der Mensch dieses Lebens nur Gottes Stoff für das Leben in seiner zukünftigen Gestalt“ (M. Luther)